

Rezensionen



UDO KUCKARTZ, 2012: Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa. ISBN 978-3-7799-2815-7 – 188 Seiten, EUR 14,95.

In der sozialwissenschaftlichen Literatur finden sich wenige praxisorientierte Anleitungen zur qualitativen Auswertung von Daten. Das Buch von Udo Kuckartz will diese Lücke schließen. Der Autor verspricht eine „anwendungsbezogene Anleitung zur inhaltsanalytischen Auswertung qualitativer Daten“ (S. 5). Sein Analyse-Paradigma ist dabei die „methodische Strenge“ – auch in der qualitativen Sozialforschung – d. h. eine möglichst genaue Beschreibung des Vorgehens und die Anerkennung der Existenz von Gütekriterien (S. 6). Die Publikation soll eine möglichst nachvollziehbare Beschreibung der Vorgehensweise bei qualitativen Inhaltsanalysen am Beispiel von leitfadenorientierten Interviews bereitstellen. Es will „Wege aufzeigen, wie man qualitative Daten methodisch kontrolliert und in systematischer Weise auswerten kann“ (S. 20). Kuckartz definiert in seinem Buch qualitative Daten als alle nicht numerische Daten: Textdaten, aber auch Bilder, Filme, Audio-Aufzeichnungen etc. gehören dazu. Schwerpunkt des Buches sind aber Texte und hier speziell transkribierte Interviews, obwohl der Autor betont, dass die Methode auch z. B. auf Audio-Material, Bilder etc. anwendbar wäre. Die Zielgruppe des Buches sind dabei alle, die das erste Mal eine qua-

litative Inhaltsanalyse durchführen wollen, z. B. DiplomantInnen, Masterstudierende oder DoktorantInnen.

Kapitel 1 beginnt mit einer generellen Diskussion darüber, was qualitative Daten sind und was deren Analyse bedeutet, da es in der Wissenschaft kein einheitliches Verständnis darüber gibt. Kuckartz beschreibt dabei Unterschiede und Gemeinsamkeiten der qualitativen sowie der quantitativen Datenanalyse. Desweiteren weist er darauf hin, dass es eine große Vielfalt von qualitativen Analyseansätzen gibt, die zudem sehr unterschiedlich gruppiert werden. Am Ende des Kapitels geht der Autor auf die aus seiner Sicht zentralen Punkte jeder (erfolgreichen) qualitativen Inhaltsanalyse ein: Zum einen hebt er hier die zentrale Stellung der Forschungsfrage hervor, die jedes weitere Vorgehen bestimmt. Zum anderen betont er die Notwendigkeit methodischer Strenge, z. B. wegen der besseren Nachvollziehbarkeit und des größeren Vertrauens in die Forschenden sowie deren Ergebnisse, wenn bestimmte Standards eingehalten werden.

Das zweite Kapitel befasst sich mit der Entwicklung der Inhaltsanalyse. Erste Ansätze der Inhaltsanalyse fanden sich schon sehr früh in der Literatur, beispielsweise 1910 bei Max Weber. Zunächst wurden in der klassischen Inhaltsanalyse manifeste Inhalte erfasst und die Resultate eher zur Quantifizierung genutzt. Schon 1952 führte aber Kracauer¹ den Begriff der „qualitative content analysis“ ein, die neben manifesten Inhalten auch latente Bedeutungen, auf die man sich intersubjektiv verständigen kann, erfassen sollte. Nach dieser Einführung zur Entwicklung der qualitativen Inhaltsanalyse wird im weiteren Verlauf des Kapitels

1 Kracauer, S. (1952). The challenge of qualitative content analysis. *Public Opinion Quarterly*, 16, 631-642.

erläutert, wie Textverstehen und -interpretieren im Sinne der klassischen Hermeneutik erfolgen kann. Danach leitet Kuckartz fünf grundlegende Handlungsregeln aus der Hermeneutik für die Durchführung einer qualitativen Inhaltsanalyse ab. Im Anschluss daran wird die Weiterentwicklung der qualitativen Inhaltsanalyse, die von Mayring² das erste Mal systematisch als Methode beschrieben wird, aufgezeigt, nicht ohne auf die verschiedenen Varianten der qualitativen Inhaltsanalyse zu verweisen. Im Schlusspunkt des Kapitels werden zur Unterscheidung von anderen qualitativen Analyseverfahren sechs Punkte hervorgehoben: die Zentralität der Kategorien, die systematische regelbasierte Vorgehensweise, die Klassifizierung des gesamten Materials, Einsatz von Techniken der Kategorienbildung am Material, die von der Hermeneutik inspirierte Reflexion des Materials und die Anwendung von Gütekriterien.

Nach dieser eher theoretischen Einordnung der Methode in den ersten beiden Kapiteln beginnt in Kapitel 3 die Beschreibung des praktischen Vorgehens bei einer qualitativen Inhaltsanalyse. Zunächst werden zentrale Begriffe einer Inhaltsanalyse wie „Kategorien“, „Einheiten“ und „Codierer“ erläutert. Der Autor unterscheidet dabei verschiedene Arten von Kategorien wie Faktenkategorien, inhaltliche, analytische, natürliche, evaluative und formale Kategorien. Er geht dabei auch auf Konzepte, Codes und Variablen ein. Danach wird der Ablauf einer quantitativen und einer qualitativen Inhaltsanalyse gegenübergestellt. Der entscheidende Teil des Kapitels sind allerdings die ersten Schritte einer Inhaltsanalyse, die der Autor als initiiierende Textarbeit beschreibt, bei der das Textmaterial gesichtet, Memos geschrieben und erste Fallzusammenfassungen erstellt werden. Daran anschließend folgt ein für alle For-

men der qualitativen Inhaltsanalyse sehr bedeutender Absatz zur deduktiven Kategorienentwicklung ohne empirisches Material aus der Theorie oder Hypothese heraus und zur induktiven Kategorienbildung am Material. Es werden Mischformen genauso diskutiert wie die Frage, welche Art der Kategorienbildung sich wann eignet.

Nach der Einführung in die Kategorienentwicklung unterscheidet der Autor in Kapitel 4 drei grundlegende Methoden der Inhaltsanalyse: 1) die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse, die schwerpunktmäßig mit thematischen Kategorien arbeitet; 2) die evaluative qualitative Inhaltsanalyse, die Bewertungskategorien verwendet und 3) die typenbildende Inhaltsanalyse, in deren Mittelpunkt die Erstellung einer Typologie steht. Zunächst beginnt das Kapitel mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden der drei Ansätze. Folgend wird für jede der drei Methoden zunächst in einem Schaubild der Ablauf einer Auswertung in verschiedenen Phasen dargestellt. Danach wird jede Phase des jeweiligen Verfahrens detailliert beschrieben – jeweils belegt mit Beispielen, um das Herangehen an die Texte und deren Analyse nachvollziehbar zu machen. Bei der Beschreibung der typenbildenden Inhaltsanalyse wird vor Beschreibung der Phasen grundsätzlich erläutert, was Typenbildung in der Sozialforschung allgemein bedeutet und wie eine Typenbildung abläuft (von der Bestimmung des Merkmalsraums über die Bildung einer Typologie, der Beschreibung der Typen, der Zuordnung der Fälle zu den Typen bis hin zu einer Zusammenhangsanalyse). Zudem legt Kuckartz bei allen drei Formen der Inhaltsanalyse Wert auf eine ausführliche Beschreibung der letzten Phase im Ablauf einer Inhaltsanalyse – die Ergebnisdarstellung, die häufig in der Literatur zu kurz kommt. Weiterhin schlägt er vor, wie die verschiedenen Ansätze sinnvoll kombiniert werden können bzw. wie sie sich gegenseitig ergänzen.

Im Anschluss an die detaillierte Beschreibung, wie eine Inhaltsanalyse durchge-

2 Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (11. Aufl.). Weinheim: Beltz.

führt werden sollte, folgt in Kapitel 5 eine Schilderung, wie bei einer qualitativen Inhaltsanalyse Softwareunterstützung eingesetzt werden kann. Das Kapitel gliedert sich in drei unterschiedliche Teile. Zunächst beschreibt der Autor das Vorgehen bei der Transkription von Texten. Er zeigt auf, was bei dieser zu beachten ist, um erfolgreich auszuwerten. Hierbei befasst er sich z. B. damit, was überhaupt abgeschrieben werden muss oder wie abgeschrieben werden sollte. Andere Fragen betreffen das Formulieren von Transkriptionsregeln und die Dringlichkeit das Textmaterial zu anonymisieren. Im zweiten Teil geht es um die Vorbereitung der eigentlichen Codierung in einem Softwareprogramm für die qualitative Datenanalyse. Dabei werden das Strukturieren des Textmaterials zur Codierung, z. B. durch das Festlegen von Codier-einheiten oder die Möglichkeiten des Arbeitens im Team diskutiert. Die dritte Passage beschäftigt sich dann mit der Kategorienbildung, dem Codieren und dem Durchführen einer Inhaltsanalyse mit Softwareunterstützung. Zusätzliche Möglichkeiten wie Multimedia-Unterstützung, Visualisierung, Text- und Hyperlinks werden genauso angesprochen wie Worthäufigkeitslisten, Keyword-in-Context-Listen, dictionärbasierte Wortsuche und Codiertechniken aus der computerunterstützten Inhaltsanalyse. Hier wird zwar im Wesentlichen auf Funktionen des Programms MAXQDA eingegangen, aber das Vorgehen lässt sich problemlos auf andere Programme übertragen. Einzig die Erstellung des Worthäufigkeits-, Keyword-in-Context-Listen, die dictionärbasierte Wortsuche und Codiertechniken aus der computerunterstützten Inhaltsanalyse sind MAXQDA-spezifisch oder finden sich sonst eher in Programmen zur quantitativen Inhaltsanalyse.

Das sechste, eher kurze Kapitel widmet sich den in der qualitativen Forschung durchaus kontrovers diskutierten Gütekriterien. Kuckartz unterscheidet dabei zwei Arten von Gütekriterien: die interne Studiengüte und

externe Gütekriterien. Zu ersterer gehören Zuverlässigkeit, Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit. Eine kurze Checkliste soll helfen, dies sicherzustellen. Zu den externen Gütekriterien gehören Übertragbarkeit und Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse (geeignetes Sampling und Validierungsmöglichkeiten wie Peer Briefing, Member checking, längerer Aufenthalt im Feld, Triangulation). Einen zweiten Schwerpunkt des Kapitels bildet die Erstellung von Forschungsberichten und die Dokumentation der Arbeit. Hier gibt der Autor sehr allgemeine Hinweise, in welcher Form das Vorgehen und die Ergebnisse berichtet werden sollten. Diese Hinweise sind aber so gehalten, dass sie im Grunde für jede Art der Forschung – qualitativ oder quantitativ gelten können.

Kapitel 7 umfasst nur etwas mehr als eine Seite und stellt die Stärken der qualitativen Inhaltsanalyse dar. Den Abschluss des Buches bilden eine Übersicht über einige regelmäßig stattfindende (Methoden-) Konferenzen und Workshops zur qualitativen Inhaltsanalyse sowie einige Links zum Thema.

Zu Beginn des Buches weist der Autor darauf hin, dass die Kapitel aufeinander aufbauen und bewusst keine Hyperlink-Struktur haben, d. h. sie sollten nacheinander gelesen werden. Diese Empfehlung kann für das Buch in der Tat gegeben werden: Es ist als Nachschlagewerk, um schnell etwas zu finden, eher nicht geeignet, dafür aber besonders gut als Leitfaden für das Vorgehen bei der eigenen Analyse. Jedes Kapitel beginnt mit einer Übersicht zum Inhalt des jeweiligen Textabschnitts. Diese Gliederung verhilft zu einem guten Überblick, was im jeweiligen Kapitel zu erwarten ist.

„Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis und Computerunterstützung“ hält, was der Titel verspricht. Es ist ein empfehlenswertes Lehrbuch für alle, die zum ersten Mal qualitativ auswerten wollen und bisher wenig oder keine Erfahrung mit der Methode haben. Um es vorweg zu neh-

men: Obwohl das Buch im Titel die Computerunterstützung betont, ist es auch für alle diejenigen geeignet, die keine spezielle Software einsetzen wollen. Computerunterstützung findet nur in einem Kapitel des Buches ihren Niederschlag. Alle anderen Beschreibungen sind völlig unabhängig vom Softwareeinsatz. Zudem findet sich im Teil zur Computerunterstützung ein Absatz zur Transkription, der auch für diejenigen von Interesse sein dürfte, die auf den Einsatz einer speziellen qualitativen Analyse-Software verzichten, aber die Texte zur weiteren Analyse transkribieren wollen. Das Buch ist klar gegliedert, leicht nachvollziehbar geschrieben und viele Beispiele veranschaulichen das Vorgehen.

In den anwendungsbezogenen Kapiteln 3 und 4 werden das Vorgehen bei einer qualitativen Inhaltsanalyse und die verschiedenen Phasen der Auswertung gut verständlich dargestellt. Alle Schritte werden mit Beispielen aus einer Studie zur Wahrnehmung des Klimawandels verdeutlicht. Diese Beispiele eignen sich gut, um die Anwendung einer Inhaltsanalyse zu verstehen und die Umsetzung für die eigenen Texte zu erkennen. Auch die Einordnungen der drei verschiedenen Ansätze der Inhaltsanalyse und die Beschreibung ihrer Kombinationsmöglichkeiten sind eine gute Hilfestellung.

Die Kapitel 1 und 2 sind aus meiner Sicht zwar nicht unwichtig, aber für ein Praxisbuch zu ausführlich ausgefallen. Dagegen könnte Kapitel 6 zu den Gütekriterien und der Forschungsdokumentation durchaus detaillierter sein, denn gerade bei der Validierung und Darstellung der Ergebnisse zeigt sich bei der Zielgruppe des Buchs häufig eine große Unsicherheit. Die auf einer der letzten Seiten unter Ressourcen aufgeführte Liste mit Links ist nicht besonders hilfreich, da sie nur relativ wenige Links aufgreift und einige davon schon seit längerem nicht mehr aktualisiert werden, wie der Autor selbst schreibt. Dagegen fehlen Links zu den drei am häufigsten genutzten

Programmen Atlas.ti, MaxQda und Nvivo, die ich mir an dieser Stelle wünschen würde.

Trotz dieser kleinen Schwächen ist „Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung“ von Udo Kuckartz ein sehr empfehlenswertes Einführungsbuch, das sich sowohl zum Selbststudium als auch zum Einsatz in der Methodenausbildung sehr gut eignet und hoffentlich dazu beiträgt, dass zukünftig viele Unsicherheiten bei der Anwendung der qualitativen Inhaltsanalyse vermieden werden.

CORNELIA ZÜLL

DOI: 10.12758/mda.2013.006